

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und denke in meinem Sinn,
Es braucht sich nicht zu erbofen
Der liebe Sankt Tribolin.

Für dießmal gehen sie halter
Mit ihrem Schützenfest
Aus ganz besonderen Gründen
In's alleräußerste West.

Dort wollen sie ja beweisen,
Wie schön es im Osten wär'
Und daß man dem Treu'sten der Treuen,
Glarus, dann gebe die Ehr!

Die Stadt Basel hat von einem edelgesinnten Bürger 20 Millionen Franken geerbt.

Wir wollen aber hoffen, daß die Nachricht, sie gedenke sich in Folge dessen zur Ruhe zu setzen, jeden Grundes entbeht. Die Mittel, gehöriges Schuhwerk anzuschaffen, um an der Spize zu marschieren, sind ja jetzt gegeben. Selbst die Hausschärfen können durch etwas Besseres ersezt werden.



Erstes Verschmelzung-Botum

des Herrn Rentier Feusi.

Also es wird meini anfangen Zeit, daß unserein sich um diese Sache bekümmert, eh und bivor sie ganz verfahren ist. Derwegen dünkt mir ganz recht, daß bei der Verschmelzerei das Polizeiweisen in den Vordergrund gezogen wird. Denn warum? Es ist kein Respekt mehr davor und wenn es jetzt schon asen steht, was ist erst von den vereinigten Schulerhuben in der Zukunft zu erwarten! Erstens muß wieder eine gefürchtigere Uniform anen. So lang die kleinen Kinder sich den Bölima nicht in der Gestalt von einem Polizeibüner denken, ist es einfach nichts. Und das erscheint mir als der Hauptfehler in dem verschmelzten Entwurf von Herrn Schlatter. Er ist zu sehr auf Details eingegangen, anstatt so einen verschmelzten Polizeimann zu umreissen, vor dem es dem Tüfzel graust, geschweige denn den neun Gemeinden. Und dann hätte er auch Recht gehabt, daß wir nicht mehr brauchen als wie jetzt, eher weniger. Und wenn es sich darum handelt, woher nehmen und nicht siebeln, so ist das eine ganz einfache Sache. Mit den jetzigen Polizisten geht es allerdings nicht. Die sind schon gewonnt, daß sie so umlaufen, ohne daß einer in Ohnmacht vor ihnen fällt. Aber wozu fängt denn der Hauptmann alle Spieghuben ein, wo den anderen kaiserlich königlichen Polizeien verloffen sind? Oha! Merkt ihr's? Rüücht es euch uf? Der Herr Fischer bildet das Corps (bitte aber nicht C-o-o-r-p-s zu sprechen, wie immer im Gewerbeverein!) aus diesen gewissen Kerlenen, der Herr Schlatter kleidet es ein und verteilt es auf die bedrohten Punkte. Fertig! Punkt! Das ist das verschmolzte Polizeiweisen. Da haben wir Leute, die das Handwerk verstehen und die nicht warten müssen, bis es Andre ausüben und es ihnen mit schwerem Gelde legen. Wenn ihr bartutemang einen Fortschritt wollt, ihr Schmelzbrüder, da habt ihr einen.

Im Kloster Fährli, o Jammer,
Da werden die Nonnen zu alt,
Drum hat die Regierung beschlossen
Ein ganz entschiedenes: Halt.
Man will durch's Gitterlein sehn
Auch wieder ein jung' Gesicht,
Auf daß die Kräpstein, die süßen,
Zu säuferlich werden nicht.
Drum Nette, Sette, Babette,
O, nehmst den Schleier her,
Sonst wollen in's Fährli die Männer
Mit ihren Frauen nicht mehr.

Mutter: Aber Paul, wie lange sitzest du wieder beim Kaffee! Trin' schnell aus und geh' an die Arbeit. Du weißt doch, Arbeit macht das Leben süß.

Paul: Ach, dann thu' mir doch noch etwas Arbeit in den Kaffee!

A.: Worum gäht's au no im Mai no e so Nachtfrößt — hätt denn de Petrus e fein Kalender? Es ist jo j'zt wieder Als verfrore!

B.: Wohl frili hätt er en Kalender, aber de russisch und de goht zwölf Tag hinnenöhe.

Bäbi: Hesch au g'hört, es heig' z'vern e Frau dem Ma d'Nase abbisse?
Lisi: Aber ne, wie ist au das mugli?

Bäbi: O, si het jedefalls vorher Suurchrut g'gäss.

Miether: Aber sagen Sie doch, das Haus scheint mir sehr leicht gebaut. Wie nun, wenn es abbrannt?

Wirth: O, da sein Sie ruhig, dann wird sofort ein neues gebaut.

Lehrer: Was will wohl das Sprichwort sagen „Ehrlich währt am längsten“?

Schüler: Es geht halt am längsten, bis ein Ehrlicher zu etwas Rechtem kommt.

Eine Mutter sagte zu ihrem Sohn, der im Falle war, eine Hausfrau zu suchen: „Da, sieh dich ja recht um, die Guten sind dünn.“

Hans wollte den Rath seiner Mutter gewissenhaft befolgen und wählte die Schlanke unter allen Schlänen.

Er erwischte aber eine Xantippe, die ihm alle Nationen so dünn zuschnitt, auch den Kaffee und den Wein so verdünnte, daß er, an der gefährlichsten Dünnsucht leidend, seiner Mutter über den fatalen Rath die dicksten Vorwürfe machte.

O zitt're nicht!

Wenn in dem Herde deiner Küche
Der led're Kuchen schwärzt sich sehr,
Wenn fallend gehen in die Brüche
Ein Dutzend Teller oder mehr,

So zitt're nicht!

Wenn du zu einer süßen Schüssel
Statt Zucker Salz verwendet hast,
Und die Mamma davon ein Bissel
Gekostet hat und zornig rast,

So zitt're nicht!

Wenn du den Braten in dem Topfe
Ganz ohne Fehler fertig hast,
Und ihn mit hochherob'nem Kopfe
Ein Hund entführt in großer Haste,

So zitt're nicht!

Bedenke stets in allen Stücken,
Was selbst der wilde Türke spricht:
„Dem bösen Schicksal mit den Tüten
Entrinnest du ganz sicher nicht.“

Drum zitt're nicht!

Warum Frau Krempelhuber stets ihren neuen Hut tragen muß.

„Vormittags, wenn ich eine Freundin besuchen gehe, muß ich ihn natürlich aussetzen. Denn, wenn ich den alten aufhätt', dann würd' ich mich vor Sticheleien nicht zu retten wissen. — Nachmittags, wenn ich Einkäufe machen gehe, könnt' ich den alten aussiegen, aber das würd' so aussehen, als wollt' ich mit meiner Einsachheit prahlen. — Wenn ich aber des Abends mit meinem Mann im alten ausgehen wollt', würd' er gleich sagen: „So geh' ich nicht mit dir, da geh' ich lieber in die Kneipe.“

Briefkasten der Redaktion.



7. i. Z. Gegen solche Dinge darf man nicht den Empfindlichen spielen und soll Denen, welche Freunde haben am Klappern, die Freude lassen. — Lösler. Wahrscheinlich muß ein Theil wegbleiben. — W. F.

I. K. Ein tüchtiger Karikaturist findet Arbeit genug; aber er muß nicht nur zeichnen können, sondern auch Einsätze haben. — H. i. Berl.

Audienz bewilligt. — T. i. Hambg. Solche Abelsgeschichten interessieren hier wenig. — Jobs. Die Stergeschicht schlägt sich nur gewaltthärtig zu einer solchen Reflexion benützen. — N. N. Bleiben Sie uns mit Vergeltigem vom Leibe. — E. i. W. Beiken Dank. — Schaggi. Auf die Frage: „Ist es Absicht oder Ironie, daß die Publikation der Wahlen erst heute (Stiere Neu) erfolgt?“ find wir leider nicht im Falle, Antwort zu geben. — A. v. A. Bildlich dargestellt. Wollen sehen.

Orion. Die Zeit der Kuren sollte in den Frühling verlegt werden. Nicht?

— Spatz. War es wieder nicht verständlich? Wir erfüllen um Fortsetzung. — M. J. i. L. „Wer pöppert a dr Chammerhür?“ — „Nu ich bi's!“ seit de Höri, finden Sie in Korrodi-Burn's Liedern. — F. J. i. H. Gegen das Kosten gibt es ein ganz untrügliches Mittel. Man überstreicht die betreffenden Gegenstände mit alter Liebe, die rostet bekanntlich nicht. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.